

Der besondere Gottesdienst

am 21.10.2007 LKG Greifswald

„Das verzeihe ich dir nie!“

Anspiel: „Nachbarschaftsstreit“ (Link siehe am Ende) – Die Auseinandersetzungen überm Gartenzaun enden mit dem Satz: „Das verzeihe ich ihnen nie!“

Über was es so alles Streit gibt! Alltägliche Auseinandersetzungen, die tief gehen können. Am Ende ist ein Graben, über den man nicht mehr hinwegkommt. Nachbarn reden nicht mehr miteinander. Familien sind gespalten. Gemeinden uneins.

Manchmal handelt es sich nur um Kleinigkeiten, die wir nicht verzeihen können: Jemand hat uns nicht zum Geburtstag eingeladen, sich für unseren Brief oder ein Geschenk nicht bedankt oder sich seit Monaten nicht mehr gemeldet. Manchmal unterstellen wir dabei Absicht.

Oft kreisen unsere Gedanken aber auch um schwerwiegende Enttäuschungen und Verletzungen, die unser Leben in hohem Maße bestimmen haben oder immer noch bestimmen. Dann kommt es zu ungunstigen Reaktionen.

Kennen Sie auch das Gefühl, jemandem etwas heimzahlen zu müssen, sich an jemandem rächen zu wollen, der Sie bitter enttäuscht oder gar verletzt hat? „Das kann ich dem nicht verzeihen!“ oder „Das verzeih ich dir nie!“ Solche Sätze – meist verbunden mit Rachege Gedanken und einem Rückzugsverhalten sind zunächst eine völlig verständliche Reaktion auf erlittenes Unrecht. Der Satz – „Das verzeih ich dir nie“ – ist ja meist eine Aussage voller Ärger! Da hat sich etwas angestaut, das sich nun entlädt.

„Das verzeih ich dir nie“. – Hat das zu Ihnen schon einmal jemand gesagt? Das kann weh tun. Es zeigt meist eine Haltung tiefster Verletzung bei dem, der das ausspricht.

Manchmal ist es aber auch nur so dahingesagt, nicht wirklich ernst gemeint und schnell wieder vergessen.

„Wenn ich nicht mitspielen darf, dann mach ich dir alles kaputt“, sagt Florian. „Wenn du das machst, bist du nie mehr mein Freund“, droht Max. – Und schon passiert's: Krach, schepper. Heul!!! „Blödi! Das verzeih ich dir nie“, schreit Max. Manchmal ist „nie“ eine kurze Angelegenheit, denn wenige Heulminuten später hilft der sehr zerknirschte Florian seinem Freund, das zerstörte Werk wieder neu aufzubauen. Max schaut noch sehr skeptisch. Auf dem

Heimweg vom Kindergarten sind die beiden dann wieder ein Herz und eine Seele. Schön, wenn es so geht. Denn:

Vergeben kann schwer sein

Ach! Wenn es doch so einfach bliebe – die Sache mit dem Vergeben. Es geht in Beziehungen zu anderen Menschen nie ohne Verletzungen und Ungerechtigkeiten ab. Menschen werden gekränkt und enttäuscht. Weil dies nicht zu vermeiden ist, braucht jeder Mensch ein Mindestmaß an Nachsicht und die Fähigkeit vergeben zu können. Auch die Willigkeit, mit anderen im Konsens leben zu wollen, die Fähigkeit zu guten Kompromissen. Das ist aber oft gar nicht so einfach. Sicher – eine blöde Bemerkung oder ein vergessener Geburtstag sind relativ leicht zu verzeihen. Schwieriger wird es dann schon bei handfesten Lügen, bei verweigerter Hilfe, Verrat oder Untreue.

Vergeben - manchmal ein großes Problem

Millionen Christen beten täglich das Vaterunser: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“. Sie glauben an die befreiende Kraft der Botschaft Jesu, die Feinde zu lieben und für die Verfolger zu beten. Die englische Pfarrerin Julie Nicholson hat dieser Botschaft Jesu jahrelang ihre Stimme gegeben. Nun kann sie nicht länger. Sie mag nicht mehr so tun, als könnte sie denen vergeben, die ihr das Liebste genommen haben. Sie hat den Dienst als Pfarrerin der anglikanischen Gemeinde St. George in Bristol quittiert. Sie kann dem Selbstmordattentäter Sidique Khan nicht vergeben, der ihre 24-jährige Tochter am 7. Juli 2005 in der Londoner U-Bahn mit in den Tod riss. (Nachricht aus der Süddeutschen Zeitung vom 10.03.2006).

Da werden am 18. April dieses Jahres in Malatya in der Türkei drei Christen bestialisch ermordet. Nur, weil sie Christen sind. Die kurz darauf verhafteten tatverdächtigen Muslime, alle drei um die 20 Jahre alt, sagen, dies sei eine „Lektion für die Feinde unserer Religion“. Unter den Toten ist, neben zwei Türken, auch der Deutsche Tilmann Teske, Vater von drei minderjährigen Kindern. Könnte man nicht verstehen, wenn so eine Frau, so eine Familie sagt: Das verzeihen wir den Tätern nie? Aber sie sagt es nicht! Was macht die Frau? Sie bleibt mit ihren Kindern im Land! Und sie sagt,

öffentlich im türkischen Fernsehsender ATV:
„Ich vergebe! Ich habe keinerlei Rachedenken!“

Das ist stark und in meinen Augen nur aus der Kraft des Glaubens möglich!

Zu unserem Thema fand ich einen sehr weisen Spruch – allerdings ohne Verfasserangabe:

„Willst du einen Augenblick glücklich sein – räche dich.

Willst du ein Leben lang glücklich sein – verzeihe!“

Was heißt denn vergeben?

Vergebung bedeutet vom Wort her, etwas hergeben. Was gebe ich her? Etwas, was ich mit mir trage, nämlich die Last dessen, was mir ein anderer Mensch angetan oder zugefügt hat und was ich ihm nachtrage. Und wenn ich vergebe, gebe ich diese Last ab.

Vergeben heißt damit, ich behafte dich nicht bei deiner Sünde, deinem Fehler.

Der Begriff für „vergeben“ im NT „aph-iemi“ hat die Grundbedeutung: „lassen“, loslassen, weggeben.

(iemi = in Bewegung setzen; apo = Entfernung; Richtung)

Selbst im deutschen Wort ist das noch nachzuvollziehen: Ver - geben = Etwas weg geben. Dazu muss ich es loslassen.

Vergeben ist also eine „einseitige“ Sache.

Ich lasse los. Ich gebe weg. Es hat mit mir zu tun!

Wer anderen vergibt, ist für etwas, das ihm angetan worden ist, nicht nachtragend und evtl. zur Versöhnung bereit.

Da kommt eines Tages eine Frau mittleren Alters. Sie beklagt sich bitter über den Umgangsstil ihrer Schwiegermutter, die ich auch kannte. Im Gespräch versuchen wir zwei Linien zu finden:

1. Sie kann ihre Schwiegermutter nicht anders machen, als sie ist. Sie muss damit leben, dass es immer wieder Missverständnisse und Ungereimtheiten gibt. Daraus ergibt sich die Frage: Wie gehe ich damit um? Von ihrer Seite will sie alles unterlassen, was provoziert, auch wenn sie sich ärgert.

2. Damit sie nicht im Groll lebt, der am Ende immer blockiert und die beste Absicht zu Nichte macht, rate ich ihr, ihrer Schwiegermutter einfach zu vergeben. Da ist sie zunächst skeptisch,

weil sie sich sagt, wenn ich jetzt da hingehe und mit ihr das alles klären will, dann wird es am Ende noch schlimmer.

Wir bereden dann miteinander, dass es jetzt nicht darauf ankommt, schon für sie nicht darauf ankommt, dass da jetzt das „Großreinemachen“ einsetzt. Für sie ist wichtig, dass sie ihr vergibt. Punkt! Das hat sie dann auch getan, als wir miteinander gebetet haben.

Danach passierte Erstaunliches! Nur wenige Wochen später sagte mir die Frau bei einer weiteren Begegnung: „Stellen sie sich vor was passiert ist. Meine Schwiegermutter kam zu mir und hat sich für ihr Verhalten entschuldigt. Es wäre ihr aufgegangen, dass da nicht immer alles richtig war. Das habe ich in einer ganzen Reihe von Jahren noch nie erlebt und das hätte ich auch nicht erwartet“, so ihre Reaktion darauf.

Was Vergebung auslösen kann! Sicher muss es nicht immer so sein! Aber es kann.

Ich spitze zu: Vergebung ist eine Sache, die „ohne „Entschuldigung“ funktioniert!“

Ich spüre förmlich den Widerspruch und die Fragen, die jetzt kommen. Ja aber, kann ich denn vergeben, wenn der andere weder um Vergebung bittet, noch Schuldeinsicht, noch Reue zeigt?

Die Tübinger Theologin und Psychologin Beate Weingardt (sie hat zu diesem Thema ihre Doktorarbeit geschrieben und ein Buch zum Thema im Brockhaus Verlag veröffentlicht), schreibt:

«**Verzeihen erfordert – anders als die gemeinsame Versöhnung – kein Schuldeingeständnis des Täters**«. »Wer offen auf ein Schuldeingeständnis besteht, bewirkt in der Regel das Gegenteil.«

»Stattdessen **bedeute das Vergeben den Verzicht auf Gefühle wie Hass, Bitterkeit, Groll und Wut**. »Dadurch **gewinnt man vor allem zwei Dinge**«, so Beate Weingardt. »**Entlastung von diesen Gefühlen und Unabhängigkeit von der Person, die mich verletzt hat**.« Über eine positive Beziehung zu sich und anderen, neue Lebensenergie und Glück kann also der Verletzte bestimmen.

Entscheidend für diesen Schritt ist der **Wille zur Vergebung**. »Manche Menschen wollen das aber gar nicht – die hätten gar keinen Lebensinhalt mehr, wenn sie nicht mehr grollen könnten«, sagt Weingardt. »Wir lassen uns auf den Gedanken ein, dass das Verhalten des Verletzers möglicherweise gar nicht viel mit

unserer Person zu tun hatte, sondern viel mehr mit ihm selbst«, so Weingardt. Dann könne man sich auch in den Verletzenden einfühlen. Ein Vergeben wird möglich.«

Vergebung ist also eine Sache, die ich gewähre, gewähren muss. Allerdings gibt es da eine sehr gefährliche Fußangel. Die muss man kennen, um nicht ins nächste Loch zu fallen. Ich nenne sie so:

Die „Waffe der Vergebung“

Mit dem Thema Vergebung kann man auch ganz fies umgehen. Man benutzt es als Waffe. Sie fragen sich wie?

Da bekomme ich von jemand eine Karte. Zunächst mit herzlichen Grüßen. Ein paar weitere Sätze zur Klärung von Missverständnissen. Und dann steht als letzter Satz: „Wir haben dir vergeben!“

Hört sich ja gut an. Trotzdem hat mich das stutzig gemacht. Man vergibt – so der Wortlaut – aber man weist damit Schuld zu! So setzt man Vergebung ein um den anderen unter Druck zu setzen. Man findet sich plötzlich auf der Anklagebank wieder, obwohl die Worte ja das Gegenteil aussagen! Und obwohl dies alles schon ein par Jahre her ist, weiß ich bis heute nicht, wessen ich mich schuldig gemacht habe und was mir da vergeben wurde!

Was passiert dabei? Ich entschuldige jemand in meiner „Großherzigkeit“ und beschuldige ihn gleichzeitig wieder. So hab ich das empfunden, empfinde ich es bis heute. Trotz mehrfachen Nachfragens wurde mir nicht gesagt, wessen ich schuldig wurde und wofür mir „Absolution“ erteilt wurde.

Bei solchem Verhalten müssen keine objektiven Fakten vorliegen. Deshalb bekommt man auf Nachfragen auch keine konkrete Antwort. Es genügt der subjektive Eindruck dessen, der vergibt!

Noch problematischer wird es, wenn dann Dritte, die mit dem eigentlichen Streit nichts zu tun haben, sich „einmischen“ und die Sicht des Beschuldigers übernehmen. Es geht dann nach der Melodie: Weil du mit dem nicht kannst, kann ich mit dir auch nicht mehr. Man könnte auch so sagen, wie es Christian Schwarz einmal formulierte: „Meine Freunde müssen deine Freunde sein und meine Feinde müssen deine Feinde werden – sonst kann ich nicht mit dir.“ Viele können es aus Harmoniebedürfnis und falsch verstandener Einigkeit und Liebe nicht aushalten, Kontakt zu Menschen zu halten, die aber wiederum miteinander nicht können. Da fehlt ihnen die Neutralität. Das schafft man nur, wenn man die Dinge sachlich und nicht emotional angeht.

Nun ist Vergebung durchaus eine „Waffe“, aber sie muss richtig eingesetzt werden.

Vergeben – warum?

Muss ich denn vergeben? Lass doch den Streit schwelen, die Sache auf sich beruhen. Ich stehe drüber.

Vergeben und verzeihen sollten wir **in erster Linie für uns selbst**. Hass, Ärger und Kränkungsgefühle wirken sich auf Dauer schädlich auf unsere Gesundheit aus. Es kann zu Schlafstörungen, Herz- Kreislauf- oder Magen-Darm-Problemen kommen, unsere Abwehrkräfte nehmen ab. Unsere Konzentrations- und Leistungsfähigkeit lässt ebenfalls nach. Wir sind verbittert, gereizt oder ziehen uns von anderen zurück. Die ständige seelische Anspannung tut uns nicht gut.

Wer nicht vergibt, tut sich selbst den schlechtesten Dienst.

Typisch die Aussage von jemand: „Wenn ich spüre, dass ich nicht vergeben kann, merke ich mit der Zeit, dass mich etwas blockiert“.

Über Kleinigkeiten sagen wir: Das ist doch nicht der Rede wert und stecken es leicht weg. Je tiefer die Verletzung war, je schwerer fällt es, Vergebung zu gewähren. Aber es führt kein Weg dran vorbei, wenn wir uns nicht selbst belasten wollen.

Vergeben – um Gottes Willen

Wer nicht vergibt macht Gott das Vergeben schwer! Im „Vaterunser“ verbindet Jesus die Bitte um Vergebung mit der Selbstverpflichtung des Menschen, seinerseits zu vergeben.

Mt 6,12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Diese Bitte ist die einzige, die Jesus dann noch einmal aufnimmt und kommentiert. Genau den, der Vergebung spricht er noch einmal an:

Mt 6,14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

Mt 6,15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergibt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Der Mensch soll in seinem Verhalten Gottes vergebende Zuwendung zum Menschen widerspiegeln.

Das hat ja jemand einmal zu der Formulierung gebracht: Nicht „Wie du mir, so ich dir“, sondern „Wie Gott mir, so ich dir.“

Man kann nicht aus der Vergebung Gottes leben wollen, ohne Vergebung weiterzugeben.

Dazu erzählt Jesus einmal eine kleine Geschichte. Angefangen hat alles damit, dass die Jünger wohl über Vergebung diskutierten und der Meinung waren, irgendwann ist mal genug. „Reichen sieben Mal?“ fragt Petrus. Er kam sich dabei wohl sehr großzügig vor.

Die Antwort Jesu. Nicht sieben mal sondern sieben Mal siebzig Mal (für die Schnellrechner: 490 mal). Das kann man sich nicht mehr an zehn Fingern abzählen! Dazu muss man schon eine Strichliste führen! Aber wollte Jesus das sagen? Keinesfalls!

Und das erzählt Jesus von einem König, dem einer seiner Leute einen Millionenbetrag schuldete. Er zahlte und zahlte nicht zurück. Er konnte nicht. Zum Stichtag der Abrechnung war immer noch kein Geld geflossen. Das sagte der König zu ihm, dass er nun zu harten Maßnahmen greifen wird. ER wird ihn, seine Frau, seine Familie als Sklaven verkaufen und seinen Besitz zu Geld machen, damit er wenigstens eine Teil seines Geldes wieder bekommt.

Da fing er an zu jammern und zu betteln. „Ich will ja alles bezahlen – gib mir Zeit. Du weist ja...“ Der König ließ sich erweichen, hatte Mitleid und erließ ihm seine ganze Schuld.

Kaum war er draußen begegnete ihm einer seiner Mitarbeiter. Der hatte bei ihm auch noch Schulden. Nun ging das Spiel von vorne los. Nur die Rollen waren vertauscht. „Zahle deine Schulden.“ Der arme Mann konnte nicht. Hartherzig wie er war, lies er ihn, samt Familie einkerkern.

Diese miese Tat hinterbrachte man dem König. Der stellte ihn zur Rede. „Hättest du da nicht auch mit deinem Mitarbeiter Erbarmen haben können, so wie ich mit dir?“

Weil du kein Erbarmen hattest, wanderst du jetzt ins Gefängnis und bleibst drin , bis der letzte Heller beglichen ist.

Jesus zieht dann folgenden Schluss: „Das gleiche wird mit euch geschehen, wenn ihr euch weigert, eurem Bruder wirklich zu vergeben.“

Es steht viel auf dem Spiel!
Vergeben um Gottes Willen – sonst wird es kritisch mit uns selbst.

„Alternative“ zum Vergeben?

Gibt es eine Alternative zum Vergeben? Es gibt keine wirkliche Alternative zum Vergeben!

Wer nicht vergeben will – oder „kann“ – bleibt im Ärger stecken. Er lebt nachtragend. Das ganze löst meist eine Lawine negativer Empfindungen aus. Ärger wird Groll, aus Groll Hass usw.

Wer nicht vergeben will, schädigt aber meist nie die, die er treffen will, sondern sich selbst. Die Seele, am Ende auch der Körper wird belastet, krank. Was ist damit gewonnen?

Nicht vergeben heißt: Ich behafte den anderen mit seinem Versagen. Ich denke immer wieder daran. Spätestens wenn ich ihm begegne. Gleichzeitig mache ich mich vom anderen abhängig.

»Wer nicht verzeiht, wer sich dieser Arbeit des Vergebens nicht unterziehen möchte, der bleibt stehen, erstens in Bezug auf sich selbst, er wird mit sich selber auch keinen großen Entwicklungsprozess durchmachen, weil er in der Opferrolle hängen bleibt, und er bleibt stehen in Bezug auf seine Beziehungen. Man kann es mal ganz hart sagen: wer nicht verzeiht, bestraft sich selber.«

Darum: Vergeben bedeutet Freiheit gewinnen! Frei werden von dem, was mir der andere angetan hat oder vermeintlich angetan hat. Frei werden von ständigen Vorwürfen und Groll.

Was Vergebung NICHT ist!

Hier gilt es, einige Missverständnisse auszuschließen, die mit dem Thema Vergebung verbunden sind.

Erstens: Vergebung bedeutet nicht dasselbe wie „etwas entschuldigen“.

Wir entschuldigen tollpatsche Skifahrer, die uns über den Haufen fahren, wenn wir merken: es handelt sich hier um einen Anfänger. Was soll's – Anfängerfehler, das ist mir als Neuling auf der Piste auch passiert. Diese Situation ist auf jeden Fall ent-schuldbar. Aus vernünftigen, nachvollziehbaren Gründen trifft den Skianfänger keine Schuld, er ist entschuldigt. Und wenn mich keine Schuld trifft, brauche ich dafür auch keine Vergebung mehr.

Vergebung ist nämlich erst dann gefordert, wenn das Böse, das mir von einem Menschen angetan wurde, eben nicht ent-schuldigt oder wieder gut gemacht werden kann. Wenn etwas nicht mehr ent-schuldbar ist – dann kann es nur noch vergeben werden.

Zweitens: vergeben ist nicht vergessen.

V+V (vergeben und vergessen) ist eine schwierige Formel

Ich will das nicht ausschließen, dass es das gibt! Es ist und wäre ideal und wünschenswert! Nun ist es aber so: Gerade für Verletzungen haben wir alle ein gutes Gedächtnis. Darum ist das mit dem Vergessen so eine Sache.

Wo immer Menschen miteinander leben oder miteinander zu tun haben, sei es in der Familie, Beruf oder Privatleben, passiert es, dass man einander nicht gerecht wird – einander wehtut. Selten ist die Kränkung absichtlich, doch der Schmerz sitzt dennoch tief. Man fühlt sich beschämt, herabgesetzt, in Frage gestellt oder einfach enttäuscht - und die Frage ist: wie geht es weiter? Vergessen? Geht nicht! Auf die leichte Schulter nehmen? Auch nicht so einfach.

„Vergeben und vergessen“ ist zwar ein landläufiger Spruch. Aber der Spruch ist falsch. Stellen Sie sich eine junge Frau vor, die in ihren jungen Jahren vergewaltigt wurde. Sehr wahrscheinlich wird sie diese Situation ihr Leben lang nicht mehr vergessen. Wer könnte das auch schon von ihr verlangen? Und doch kann sie vergeben. Vergeben und vergessen ist nicht dasselbe. Vergeben ist genau das, was getan werden muss, wenn wir nicht vergessen können.

Vergeben darf nicht mit vergessen gleichgesetzt werden. Vergessen ist ein Vorgang, der grundsätzlich nicht in unserer Macht steht. Eine tiefe Verletzung wird nie vergessen. Was sich durch den Prozess des Vergebens ändern kann, sind die assoziativen Gedanken und bitteren Empfindungen, die die Erinnerung begleiten. Da kann Verarbeitung, Überwindung geschehen, dass es nicht mehr belastet.

Vergeben und nicht nachtragen – das ist realistischer.

Wenn dann mit der Zeit zumindest das geschieht, dass beim dran denken keine negativen Gefühle mehr aufkommen, kein Schweiß ausbricht, ist schon viel gewonnen.

Wenn dann noch dazu kommt, dass man wirklich nicht mehr immer dran denkt, dann ist die Heilung schon weit fortgeschritten.

Es gibt auch eine Form von V+V, die eigentlich mit „nicht vergessen“ im Grunde „nicht vergeben“ meint! In der Praxis wird das dann so sein: Bei nächster Gelegenheit wird die alte Geschichte wieder aufs Butterbrot geschmiert! Dass etwas schief gelaufen ist können wir nicht rückgängig machen, aber die alte Geschichte immer wieder aufwärmen und servieren, das heißt, uns in unserem Verhalten da-

von bestimmen lassen, das ist mehr als schwierig und nicht statthaft.

Drittens: Vergebung bedeutet auch nicht, ein Fehlverhalten zu tolerieren oder gar gutheißen.

Zu vergeben bedeutet nicht, alles Unrecht das mir geschieht, stillschweigend hinzunehmen. Vergebung macht ein schädliches Fehlverhalten nicht plötzlich positiv. Ich darf meinen Mund auf tun und liebevoll aber konsequent sagen, was meiner Meinung nach nicht in Ordnung ist – um meinetwillen, aber auch um des anderen willen.

Vergebung bedeutet nicht, ein Fehlverhalten zu tolerieren. Wenn wir einem anderen vergeben, dann bedeutet dies, wir überwinden unseren Ärger und unsere Enttäuschung und akzeptieren sein Verhalten als geschehen.

Viele Menschen tun sich schwer zu vergeben, weil sie vergeben und gutheißen miteinander verbinden. Vergeben bedeutet jedoch keineswegs, dass wir das Verhalten des anderen als gut und richtig ansehen. Wir müssen lediglich die Forderung aufgeben, dass der andere sich nach unseren Vorstellungen verhalten sollte und wir im Recht sind.

Viertens: Vergebung ist nicht gleich Versöhnung.

Manchmal denkt man, wenn man jemandem vergibt, müsse man sich um jeden Preis wieder mit ihm vertragen – nach dem Motto: Vergebung ist gleich Versöhnung. Aber auch das ist ein Irrtum. Es stimmt – die Folge von Vergebung kann Versöhnung sein, aber Vergebung und Versöhnung sind nicht ein und dieselbe Sache.

Versöhnung ist nämlich erst dann möglich, wenn beide Parteien einen Schritt aufeinander zu gehen. Zur Versöhnung gehören immer zwei. Zur Vergebung nicht. Vergebung wird gewährt! Vergeben kann ich auch dann, wenn mein Mitmensch nicht zur Versöhnung bereit ist (oder das vielleicht auch gar nicht mehr kann, weil er bereits verstorben ist).

Versöhnen setzt Entschuldigung voraus. Dazu kommt als Voraussetzung Tateinsicht und Reue.

Hätte Jesus auf die Schuldeinsicht, gar die Reue der Pharisäer gewartet, dann hätte er nie und nimmer am Kreuz beten können: „Vater vergib ihnen...“

Vergebung ist möglich

Paulus mahnt die Christen zu folgendem Verhalten:

Kol 3,13 ertragt einander und **vergebt einander**, wenn einer gegen den andern zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

Dies Wort zeigt: Da wurden in der Gemeinde in Kolossä die Klagen gekreuzt. Da ging es nicht ohne Blessuren ab. Was anders war: Man fand sich nicht damit ab. Die Christen sollen ein anderes Folgeverhalten zeigen.

Vergebt – da benutzt Paulus im Kolosserbrief ein ganz anderes Wort als sonst im NT (und er tut es nur noch an einer weiteren Stelle: Epheser 4,32)

charizomai = gnädig sein.

Wer vergibt ist gnädig!
Vergebung ist ein Gnadenakt!
Gerade deshalb ist er „voraussetzungslos“.

Paulus formuliert einen „folgschwereren“ Vergleich: Wie Christus euch!
Welche Voraussetzungen zur Vergebung fordert Jesus?

Keine! Paulus sagt im Römerbrief (5,8): Er starb für uns, als wir noch Sünder waren.
Es ist nicht erst moralische Besserung, nicht erst Zerknirschtheit, nicht Bewährung nötig.
Einfach nur kommen. Was nötig ist zu unserer Vergebung ist längst geschehen. wir müssen es nur in Anspruch nehmen!

Diese Großherzigkeit ihres Herrn, soll sich im Denken und Verhalten seiner Leute spiegeln.

Darum sollte es in unsrem Leben heißen: Das verzeih ich dir gern! Damit lebt es sich viel besser!
Sie haben die Wahl! Aber bedenken Sie, was damit zusammenhängt!

Vielleicht sagt oder denkt jetzt jemand: Ich bin noch nicht so weit! Dann rede mit jemand. Lass dir helfen, kleine Schritte zu tun.
Es hängt viel davon ab ob wir sagen: „Das verzeih ich dir nie!“ oder „Das verzeih ich dir gern!“

Text des Theaterstückes:

http://www.lkg-greifswald.de/veranst/dbgd/dbgd070826_Theatertext.pdf